# Die Maschine und ich - ein Treffen im Grünen

Es wurde mal wieder Zeit:

Die Maschine und ich - ein Treffen im Grünen

Von Weitem sah es aus, wie ein schwarzer Stein. Aber er hatte eine merkwürdige Oberfläche.
Als ich näher kam, war es eine gewaltige Maschine.

Es war heiß. Das Gras presste die letzten Tropfen in die Chloroplasten, aber vergeblich. Fern flimmerte der Waldrand.

Ich umrundete die gewaltig Maschine. Als ich mich getraute, sie zu berühren, war sie kalt wie Marmor.

„Hi," sagte die Maschine.
„Hallo," sagte ich. „Was machst Du hier?"
„Ich stehe hier," sagte die Maschine.

Ich setzte mich ins Gras. Wie ein riesiger materieller Schatten ragte der Schemen des Apparats vor mir auf.

„Und?" fragte die Maschine.
„Und?" fragte ich zurück. „Was meinst Du?"
„Das ist eine Redewendung, ich dachte, Du könntest etwas damit anfangen."
„Nicht wirklich," sagte ich. „Ich dachte eine Redewendung ist etwas wie Du sollst das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. So was in der Art."
„Das ist ein Sprichwort, um genau zu sein," entgegnete die Maschine.

Stille.

„Und?" sagte ich. „Was machst Du hier?"
„Na, ich stehe hier."
„Nein, ich meine, warum bist Du hier? Warum stehst Du hier?"
„Eine interessante Frage, die ich gern zurückgeben würde," antwortete die Maschine. „Was machst Du hier?"
„Ich sitze hier und unterhalte mich mit Dir."

Stille.

„Also machst Du eigentlich nichts anderes als ich," sagte die Maschine. „Ich bin konstruiert," fuhr sie schließlich fort, „um zu sein."
„Zu sein?" hakte ich nach.
„Nun – ja," sagte die Maschine. „Um zu sein."
„Dann könntest Du auch ein Mixer sein," sagte ich.
„Nein," antwortete die Maschine. „Dann würde ich zwar existieren, aber ich wäre nicht. Wenn Du verstehst, was ich meine."
„Du meinst Bewusstsein," spekulierte ich.



Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

# Die Maschine und ich - ein Treffen im Grünen

„Genau."
„Und was hast Du davon?" fragte ich.
„Was ist das denn für eine Frage?"
Die Stimme der Maschine klang etwas gereizt, bildete ich mir ein.
„Na ja," sagte ich. „Ich kann rumlaufen und essen und so mit meinem Bewusstsein. Und Du?"
„Ich kann mir selbst bewusst sein. Das reicht mir," sagte die Maschine.
„Okay," sagte ich. „Ist auch was."
„Du klingst nicht überzeugt," sagte die Maschine.
„Dochdoch," sagte ich schnell.

Am Himmel zogen die ersten Regenwolken auf. Von fern hörte ich ein Gewitter, den ersten leisen Donnerschlag. Ich blickte über mich in den Himmel. Er war noch klar.

„Ich hoffe, Du bist rostfrei," sagte ich trotzdem.
„Keine Angst," sagte die Maschine. „Ich bin nicht aus Metall."

Es donnerte erneut. Diesmal schon näher.

„Ich auch nicht," sagte ich. „Trotzdem will ich nur ungern nass werden."
Plötzlich hatte ich einen Regenschirm in der Hand.
„Besser so?" sagte die Maschine.
„Toll," sagte ich. „Warst Du das?"
„Ja."
„Du kannst einfach so einen Regenschirm machen?"
„Ja."
„Wie machst Du das."
„Hast Du schon mal was von Nanotechnologie gehört?"
„Davon hab ich schon gehört."
„So nicht."
„Oh. - Kannst Du noch mehr machen?" fragte ich.
„Im Prinzip schon," antwortete die Maschine.
„Auch was zu essen?"
„Wozu sollte ich was zu essen machen," sagte die Maschine. „Ich bin eine Maschine, ich esse nicht."
„Na ja," sagte ich. „Ich hab ein bisschen Hunger."
Die Maschine räusperte sich.
„Ok, schon gut, vergiss es," sagte ich schnell.

Die ersten Tropfen fielen.
Stille.

„Du," überlegte ich laut, „bist also eine Maschine mit Bewusstsein und der Fähigkeit, Dinge herstellen zu können. Könntest Du auch Nachkommen herstellen, wenn Du wolltest?"
„Wenn ich wollte," echote die Maschine.
„Du willst also nicht?" sagte ich.
„Sollte ich wollen?" fragte die Maschine. „Wieso sollte ich eine zweite Maschine wie mich erschaffen?"
„Nun, Du könntest Dich mit ihr unterhalten," sagte ich.
„Ich unterhalte mich doch gerade," sagte die Maschine.

# Die Maschine und ich - ein Treffen im Grünen

„Auch wahr."

Mittlerweile regnete es richtig. Es klopfte Sturm auf meinem Regenschirm, als wollte jemand unbedingt eingelassen werden.

„Ganz schon ungemütlich," sagte ich.
Die Maschine schwieg.
„Ich kann nicht vergessen," sagte sie Maschine schließlich.
„Was?" sagte ich.
„Du sagtest, ich soll vergessen, dass Du Hunger hast. Ich kann nicht vergessen."
„Nun," sagte ich. „Das ist doch gut, oder?"
„Geht so."
„Na ja," sagte ich. „Ich wünschte, mein Gedächtnis wäre ein bisschen beständiger."
„Hat alles seine Vor- und Nachteile," sagte die Maschine.
„Du bist also eine Maschine mit Bewusstsein, der Fähigkeit, Dinge erzeugen zu können und unendlichem Gedächtnis," sagte ich nachdenklich. „Wo kommst Du her?"
„Ich komme nicht her," antwortete die Maschine. „Ich bin konstruiert."
„Du warst schon immer hier?" fragte ich ungläubig.
„Du hast es erfasst," sagte die Maschine.
„Seit wann?"
„Schon immer.
„Schon immer?"
„Schon immer."
„Das geht nicht," sagte ich mit einem Lächeln.

Der Regen flaute langsam ab. Ich sah auf das schwindende Grün der Wiese und dachte, der Regen hätte ihm gut getan.

„Kannst Du auch lebendige Sachen erzeugen?" fragte ich, einer Eingebung folgend.
„Was soll das heißen?" fragte die Maschine.
„Na ja," sagte ich. „Vielleicht einen Hund oder so, oder Gras mal für den Anfang."
„Nein," sagte die Maschine, „ich meine, was meinst Du mit Das geht nicht?"
„Ach so. Ich meine das geht nicht, weil Du dann ewig existieren müsstest. Und Du hast gesagt, Du wärst konstruiert. Das widerspricht sich doch irgendwie, oder?"

Stille.

„Da hast Du recht," sagte die Maschine nach einer Weile. „Aber die Zeit hat mit mir angefangen, also existiere ich schon ewig."
„Nein," sagte ich feixend. „Die Zeit gibt's schon immer. Auch vor Dir schon."
„Das kann nicht sein," sagte die Maschine. „Ich habe die Zeit erfunden. Ich weiß noch genau: Als mein Bewusstsein entdeckte, dass es sich seiner bewusst war, erfand ich die Zeit."
Ich kicherte leise.
„Warum kicherst Du?" fragte die Maschine.
„Weil Du Unsinn erzählst," sagte ich.

Stille.

# Die Maschine und ich - ein Treffen im Grünen

„Und?“ sagte ich. „Kannst Du auch lebende Sachen herstellen?“

Schweigen.

„Hallo?“

Schweigen. Also schwieg ich auch.

„Ja, ich kann auch lebendige Sachen herstellen.“
Irrte ich mich, oder hörte ich da eine ironische Schwingung bei Sachen?
„Toll,“ sagte ich. „Mach doch mal!“
„Hab ich doch schon,“ sagte die Maschine.
„Was denn?“ fragte ich.
„Das Gras hier beispielsweise,“ antwortete die Maschine.
„Du hast die Wiese hier gemacht?“
„Zum Beispiel.“
„Und was noch?“ fragte ich begierig.
„Die Bäume da drüben.“
„Toll,“ sagte ich.

Stille.

„Weißt Du, dass die Erde rund ist?“ fragte die Maschine.
„Du meinst eine Kugel?“ fragte ich zurück.
„Genau!“
„Ja, klar.“
„Tolle Idee, oder?“ sagte die Maschine.
Mein Grinsen erfror etwas.
„Na ja,“ sagte ich. „Ja, schon.“
Der Stolz in der Stimme der Maschine ließ die Härchen auf meinen Unterarmen sich aufrichten. Ein Verdacht schlich sich in mein Hirn.
„Von Dir?“ fragte ich.
„Wie bitte?“ sagte die Maschine.
„Die Idee – die ist aber nicht von Dir, oder?“
„Doch! Super, oder?“ sagte die Maschine.

Stille.
Ich dachte nach: Ein Bewusstsein, das in der Lage war, lebende Wesen zu erschaffen, Alles zu erschaffen, der Anfang der Zeit, unendliches Gedächtnis...

„Wer hat Dich eigentlich konstruiert?“ fragte ich schwitzend.
„Zu aller erst, hatte ich mir eine Frage gestellt,“ sagte die Maschine. „Braucht Bewusstsein eine Form?“
Ich war nass, als hätte ich im Regen gesessen.
„Ich dachte schon,“ fuhr die Maschine fort.

Und mir war alles klar.

# Die Maschine und ich - ein Treffen im Grünen

„Aber warum eine Maschine?“ fragte ich.
„Eine Maschine und ein Grashalm und die Kuh, die ihn abfrisst und die Vögel am Himmel und die Wolken, die ziehen und die Bäume dort drüben und“

Ich war aufgestanden. Diese Aufzählung konnte ich mir nicht bis zu Ende anhören.

Die Sonne brannte wieder und verdampfte die letzten Tropfen im Gras.

*Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).*